

Pakistan

Hilfe für die Opfer der Jahrhundertflut



Hintergrund

Die Bilanz ist ebenso erschütternd wie unvorstellbar: 20,5 Millionen Menschen in Pakistan sind nach Schätzungen der Vereinten Nationen von den schlimmsten Überschwemmungen seit Jahrzehnten betroffen. Mehr als 1.700 Menschen kamen ums Leben. Etwa 1,8 Millionen Gebäude sind zerstört oder schwer beschädigt, darunter mehr als 400 Gesundheitseinrichtungen und 10.000 Schulen. Etwa 7 Millionen Menschen sind obdachlos. Allein in der nordwestlichen Provinz Khyber Pakhtunkhwa fielen 21 Prozent der Häuser den Fluten zum Opfer. Noch immer campieren Zehntausende entlang der Straßen und an höher gelegenen Berghängen oder in den von den Behörden eingerichteten Flüchtlingslagern.



Auch Wochen nachdem schwere Monsunregenfälle ein Fünftel des Landes unter Wasser gesetzt haben – 160.000 Quadratkilometer, eine Fläche so groß wie Österreich, Belgien und die Schweiz zusammen – stehen einige Landesteile im Süden noch immer unter Wasser. Im Nordwesten, wo die Überschwemmungen allmählich zurückgehen, bietet sich ein Bild der Verwüstung: Schutt, Trümmer und Schlamm sind vielerorts alles, was von den Dörfern übriggeblieben ist. Vor allem die einfachen Lehmhäuser haben den Wassermassen nicht standhalten können. Nur von den Steinhäusern stehen zumindest noch die Grundmauern. „Doch die Menschen wollen so schnell wie möglich wieder in „ihre eigenen vier Wände“ – und wenn es nur ein Zelt neben den Trümmern ihres früheren Zuhauses ist“, erzählt Michael Frischmuth, Projektverantwortlicher der Diakonie Katastrophenhilfe nach einem Besuch im Katastrophengebiet Mitte September. Verzweifelt suchen die Rückkehrer in ihren Häusern nach noch brauchbaren Habseligkeiten. Das Hochwasser stieg so schnell, dass die meisten Menschen nur sich selbst und allenfalls ihre Tiere in Sicherheit bringen konnten. Hab und Gut mussten sie den Fluten überlassen. Viele stehen vor dem Nichts.

Besonders schlimm haben die Überschwemmungen die Provinz Khyber Pakhtunkhwa im Nordwesten getroffen. Hier gab es die meisten Todesopfer. Doch auch die südlich gelegenen Provinzen Punjab, Balochistan und Sindh wurden von den Fluten nicht verschont. Doppelt leiden die Menschen im Swat-Gebiet unter der Katastrophe. Erst im letzten Jahr mussten dort mehr als 2 Millionen Menschen vor Kämpfen zwischen Regierungsarmee und islamistischen Rebellen fliehen. Die Flut kam gerade, als die erst kürzlich zurückgekehrten Vertriebenen begonnen hatten, Hoffnung zu schöpfen und sich wieder eine Existenz aufzubauen.

Insgesamt sind rund 8 Millionen Menschen in Pakistan auf Hilfe von außen angewiesen. Am dringendsten brauchen die Opfer der Flutkatastrophe nach wie vor Trinkwasser und Nahrungsmittel, um zu überleben. Denn die Trinkwasserversorgung funktioniert in vielen Gebieten nicht mehr, weil Brunnen verschüttet und verschlammt sind. Die Fluten haben zudem die Ernten – Mais, Reis und Zuckerrohr - 3,2 Millionen Hektar insgesamt weggespült. Viehbestände wurden vernichtet und Weideland zerstört. Bis die Menschen ihre Felder wieder bewirtschaften können, werden Monate vergehen. Nach der Flut, drohen daher massive Versorgungsengpässe. Angesichts des herannahenden Winters brauchen die obdachlos gewordenen Menschen im Nordwesten zudem schnellstmöglich wetterfeste Unterkünfte und Öfen. vielerorts sind zudem Brücken und Straßen zusammengebrochen.

Diakonie Katastrophenhilfe

Der Wiederaufbau wird angesichts des Ausmaßes der Schäden Jahre dauern und nur mit Unterstützung der internationalen Gemeinschaft möglich sein.

Wie hilft die Diakonie Katastrophenhilfe



Ein Team des Projektbüros der Diakonie Katastrophenhilfe ist zusammen mit dem lokalen Partner National Rural Support Program (NRSP) sofort in die Region gereist, um sich ein Bild vom Ausmaß der Schäden zu machen und die notwendige Hilfe auf den Weg zu bringen. Die Einsatzkräfte setzten alles daran, die Opfer des Hochwassers so schnell mit Nahrungsmitteln und sauberem Trinkwasser und anderen Hilfsgütern zu versorgen, um ihr Überleben zu sichern und die schlimmste Not zu lindern. Daneben

brauchen die Menschen in den Überschwemmungsgebieten dringend Notunterkünfte und winterfeste Zelte bis die Häuser wiederhergestellt oder neu gebaut worden sind. Angesichts des Ausmaßes der Zerstörung wird längerfristige Unterstützung notwendig sein, bis sich das Leben wieder normalisiert.

Die Hilfsmaßnahmen der Diakonie Katastrophenhilfe konzentrieren sich vor allem auf die beiden Distrikte **Charsadda** und **Nowshera** in der nordwestlichen Provinz Khyber Pakhtunkhwa, die vollkommen unter Wasser stehen. In Charsadda haben nach ersten Schätzungen mindestens 72.000 Familien ihre Häuser und Lebensgrundlagen verloren, in Nowshera 71.000. Zusammen mit weiteren Partnern wird die Nothilfe jetzt auch auf den **Swat-Distrikt** und Gebiete im **Punjab** sowie in **Kaschmir** ausgeweitet.

Auch in Pakistan hilft die Diakonie Katastrophenhilfe ihrem christlichen Selbstverständnis gemäß den Betroffenen, unabhängig von deren Religion, Nationalität oder politischer Anschauung. Sie sind unverschuldet Opfer einer Naturkatastrophe geworden und auf schnelle Hilfe angewiesen. Darum helfen wir - ohne Vorbedingungen und Einschränkungen.

Die pakistanischen Partner stellen sicher, dass tatsächlich die Verletzlichsten unter den Flutopfern als Erste Hilfe erhalten: Familien mit weiblichem Haushaltvorstand, mit älteren, chronisch kranken oder behinderten Angehörigen und kleinen Kindern. Das Material wird zentral in Islamabad und Peshawar beschafft und von dort so schnell wie möglich ins Katastrophengebiet gebracht und anhand von Verteilungslisten ausgegeben. Die Partnerorganisationen stützen sich dabei auf Dorfkomitees mit ehrenamtlichen Helfern, die mit anpacken, um Material zu transportieren oder Wassertanks instandzuhalten.

Aktuell leistet die Diakonie Katastrophenhilfe Soforthilfe für fast **130.000 Flutopfer** in Pakistan. Für die Hilfsmaßnahmen hat die Diakonie Katastrophenhilfe bislang rund **3 Millionen Euro** bereitgestellt.

1. Nahrungsmittelhilfe: Warme Mahlzeiten und Lebensmittelpakete

In den beiden nordwestlichen Distrikten **Charasadda** und **Nowshera** setzt die lokale Partnerorganisation die Verteilung warmer Mahlzeiten an **5.000 Flutopfer** für mindesten weitere zwei Wochen fort. Da die Menschen in den ländlichen Regionen sehr traditionsverbunden sind, ist es nicht möglich Dosen oder ähnliches einzusetzen. Vielmehr erhalten die Familien ihren kulturellen Gewohnheiten entsprechende warme Mahlzeiten, die von Hilfskräften in den Zentren von NRSP zubereitet und an vorab bekannt gemachten Punkten ausgegebene werden. Insgesamt werden rund 45 Tonnen Nahrungsmittel verteilt.



2.000 Nahrungsmittelpakete wurden zudem per Hubschrauber und Lastwagen im schwer erreichbaren **Swat-Tal** verteilt. Die Menschen dort hatten seit zwei keinerlei Hilfe erhalten und hungerten.

Diakonie Katastrophenhilfe

Im **Süd-Punjab** versorgt eine weitere Partnerorganisation in **20 Dörfern** insgesamt **2.000 Familien** mit **Nahrungsmittelpaketen**, ausreichend für 1 Monat. Jedes Paket, berechnet für eine Familie mit sieben Personen, enthält 5 Kilo Reis, 20 Kilo Mehl, 4 Kilo Hülsenfrüchte sowie Speiseöl, Salz, Zucker, Milchpulver und Tee. Ein zweiter Partner in Punjab leistet Nahrungsmittelhilfe für **3.500 Familien** in den Distrikten **Layah** und **Bhakkar**. Jede der Familien erhält eine Ration für einen Monat, die für 2.100 Kalorien pro Tag berechnet ist.

Kostenbeispiel: Die Verteilung warmer Mahlzeiten (2.166 Kcal. pro Person) kostet am Tag: 1,63 Euro

2. Trinkwasserversorgung: 70 mobile Wassertanks im Einsatz



Das Projektteam der Diakonie Katastrophenhilfe in Pakistan hat **70 mobile Wassertanks** aufgestellt, um die Wasserversorgung in mehreren überschwemmten Dörfern der **Provinz Khyber Pakhtunkhwa** zu sichern. Die Wassertanks mit einem Fassungsvermögen von 1.900 bis 4.000 Liter Wasser sind leicht zu transportieren und lassen sich daher je nach Bedarf an verschiedenen Orten einsetzen. Sie versorgen fast **15.000 Menschen** mit sauberem

Trinkwasser. Denn die größte Gefahr für die Menschen sind zurzeit durch verschmutztes Wasser übertragene Krankheiten wie Cholera und Durchfall. Dreimal täglich kommen Tanklaster, um die Behälter nachzufüllen. Pro Person sind 28 Liter vorgesehen. Jede Familie erhält je nach Größe ein bis zwei Plastikkanister zum Wasserholen.

Kostenbeispiel: Eine Person 30 Tage lang per Wassertank mit Trinkwasser zu versorgen, kostet rund 2,30 Euro

3. Grundbedarf: Hilfspakete für rund 10.000 Familien lindern die schlimmste Not

In den nordwestlichen Distrikten **Charsadda** und **Nowshera** beginnen die lokalen Partnerorganisationen zudem in Kürze damit **Küchen- und Haushaltssets** mit Töpfen, Pfannen, Tellern, Trinkbechern und Besteck an **2.750 Familien** zu verteilen. In den Distrikten **Layyah** und **Bhakkar** in **Punjab** erhalten **1.600 Familien** Pakete mit Küchenutensilien, Schlafmatten, Decken und Kleidung. Ein anderer Partner im Punjab stellt **2.000 Wasserkühler** bereit. Für **2.800 weitere Familien** stellt ein weiterer lokaler Partner in den **Distrikten Charsadda, Nowshera, Swat** und **Shangla** Basispakete mit Küchenutensilien, Decken und Schlafmatten, Wasserkanistern und Moskitonetzen zusammen. Die Hilfspakete sollen Familien, die ihr gesamtes Hab und Gut verloren haben, helfen die Notlage besser zu bewältigen. In **Kaschmir**, wo der Regen teils verheerende Erdbeben ausgelöst hat, verteilt eine lokale Organisation ebenfalls Hilfspakete, um die größte Not der Betroffenen zu lindern. **775 Familien** in Helum Valley, Muzaffarabad und Hattian Balla, deren Häuser zerstört worden sind, erhalten Betttücher, Decken, Bodenmatten, Küchen- und Hygienesets sowie Gaskocher und Matratzen.

Kostenbeispiel: Ein UN-Standards entsprechendes Küchenset für eine 5-köpfige Familie mit 2 Töpfen, Tellern, Tassen und Besteck aus rostfreiem Edelstahl kostet 13,00 Euro.

4. Hygiene und Gesundheit sichern: Hygienepakete und Informationskampagnen

Um der Verbreitung von Krankheiten vorzubeugen, verteilen die Hilfsteams in den nächsten Wochen zudem rund **9.000 Familienpakete** mit grundlegenden **Hygieneartikeln** wie Seife, Zahnbürsten, Handtüchern, Windeln, Damenbinden sowie Putz- und Waschmittel. Parallel dazu organisieren die lokalen Partner Informationsveranstaltungen, bei denen die Flutopfer Tipps zu wichtigen Hygiene- und Vorbeugungsmaßnahmen erhalten, die ihnen helfen die schwierige Situation gesund zu überstehen.

Um die Sanitärversorgung für die obdachlosen Familien zu verbessern, hat die Diakonie Katastrophenhilfe bereits begonnen, in den Flüchtlingscamps Latrinen zu installieren. Insgesamt **420 Latrinen** sind vorgesehen.

Diakonie Katastrophenhilfe

Kostenbeispiel: Ein Hygienepaket für eine Familie kostet rund 15 Euro.

5. Notunterkünfte: Schutz und Obdach für 16.000 Menschen

Da bei der Flut ein Großteil der Häuser zerstört oder unbewohnbar geworden ist, stellt die Diakonie Katastrophenhilfe **Zelte und Plastikplanen** für Notunterkünfte bereit. Zunächst **2.750 Familien** in den Distrikten Nowshera, Charsadda und Swat, deren Häuser zerstört oder unbewohnbar geworden sind, und denen die Mittel fehlen sich aus eigenen Kräften eine Unterkunft zu errichten, erhalten Familienzelte für 7 bis 8 Personen und Plastikplanen zum Schutz vor Regen. Einsatzkräfte unterstützen sie beim Aufbau an geeigneten Plätzen oder in der Nähe der beschädigten Häuser.

Kostenbeispiel: Ein Familienzelt kostet 115 Euro, eine regenfeste Plastikplane 65 Euro.

6. Aufräumarbeiten: Mit Baggern und Schaufeln gegen den Schlamm



Wo die Wassermassen zurückgehen, sind bereits die ersten Aufräumarbeiten angelaufen. Denn Schlamm, Geröll und Trümmer sind alles, was die Flut in den Dörfern zurückgelassen hat. Damit die Menschen wieder in ihre Heimatorte zurückkehren können, stellt die Diakonie Katastrophenhilfe den Bewohnern in zunächst 12 überfluteten Dörfern in der **Provinz Khyber Pakhtunkhwa** Material und schweres Räumgerät sowie Generatoren zum Abpumpen zur Verfügung. Mit Bulldozern und Traktoren werden Straßen von Morast und Unrat befreit. Ein Teil der Aufräumarbeiten

soll in einem sog. **Cash-for-work**-Programm erfolgen. Insgesamt **4.250 Bewohnern**, die ihre Arbeitskraft für den Räumdienst zur Verfügung stellen, erhalten im Gegenzug ein Entgelt, das hilft die Existenz ihrer Familien zu sichern.

7. Zurück in die Schule – 60 Notschulen

Damit die Kinder so schnell wie möglich wieder zur Schule gehen können, baut die Diakonie Katastrophenhilfe zusammen mit einer Partnerorganisation in den nächsten Wochen insgesamt **60 Notschulen** in den Distrikten Nowshera, Charsadda, Shangla und Swat. Denn viele Schulen sind durch die Wassermassen beschädigt oder ganz zerstört worden. In den vier Distrikten sind 274 Schulen betroffen. Schon vor der Flut waren einige in schlechtem Zustand. Offiziell hat das Schuljahr bereits im September begonnen. Doch viele Kinder, vor allem Mädchen, können nicht mehr am Unterricht teilnehmen, weil es keine Schule in ihrer Nähe gibt und der Weg zur nächsten Schule zu weit ist. Die Notschulen sollen deshalb möglichst nah an den zuvor existierenden Gebäuden aufgebaut werden. Wasserdichte Holzplatten mit Styropordämmung bietet Schutz gegen Kälte und Hitze. Zusätzlich verteilt die Diakonie Katastrophenhilfe zudem Schultaschen und Schulbedarf wie Stiften, Heften und Linealen und stattet insgesamt **4.000 Kinder** im Grundschulalter mit Schuluniformen aus. Gleichzeitig starten die lokalen Partner eine Informationskampagne, mit der sie an die Eltern appellieren, alle Kinder, insbesondere auch die Mädchen, zur Schule zu schicken. Denn für die Kinder ist es nach einer solchen Katastrophe wichtig, wieder ein Stück normalen Alltag zu erleben.

Kostenbeispiel: Der Materialkosten für den Bau einer Notschule betragen rund 6.200 Euro.

8. Landwirtschaft – Saatgut und landwirtschaftliches Gerät für 6.500 Bauern

Außerdem unterstützt die Diakonie Katastrophenhilfe mit ihren Partnern die Bevölkerung auf dem Land dabei, den Anbau wieder aufzunehmen, damit sich die Menschen in der Region bald wieder selbst versorgen können. Die Landwirtschaft ist in Pakistan einer der wichtigsten Wirtschaftssektoren. Mehr als 45 Prozent der Bevölkerung arbeiten auf dem Land. Im **Süd-Punjab** erhalten daher **2.000 Bauernfamilien Saatgut und landwirtschaftliches Gerät**. Außerdem werden dort mehrere Traktoren angeschafft, die von den Bauern gemietet werden

Diakonie Katastrophenhilfe

können, um die Felder von Schlamm zu befreien und zu bearbeiten. In der **Provinz Khyber Paktunkwa** wird **4.500 Familien** Saatgut für Weizen, Mais und Gemüse sowie Düngemittel zur Verfügung gestellt. Die Zeit drängt. Die nächste Aussaat muss spätestens bis Oktober erfolgen. Außerdem erhalten **1.500 Familien Futter für ihren Viehbestand**. Denn für viele Familien sind Ziegen und Kleinvieh eine wichtige Ernährungs- und Einnahmequelle.

Partner und Projektbüro

Seit dem schweren Erdbeben in Kaschmir Ende 2005 ist die Diakonie Katastrophenhilfe in Pakistan mit einem eigenen **Projektbüro** vertreten. Bei dem Beben damals hatte es mehr als 75.000 Tote gegeben. 3 Millionen Menschen waren obdachlos geworden. Eine der umfassendsten Hilfsaktionen in der Geschichte der Diakonie Katastrophenhilfe begann: von der Nothilfe über den Wiederaufbau bis hin zur Katastrophenvorsorge. Das Büro, mit Sitz in Islamabad arbeitet seither eng mit verschiedenen erfahrenen **lokalen Partnerorganisationen** zusammen, setzt aber auch eigene Programme um. Die Diakonie Katastrophenhilfe hat in diesen Jahren nicht nur das Vertrauen der Menschen in der Region gewonnen, sondern ist gemeinsam mit ihren lokalen Partnern für ihre verlässliche und kompetente Hilfe in der Region bekannt geworden. An diese Erfahrungen kann nun die Hilfe für die Opfer der Flutkatastrophe anknüpfen. So kann die Diakonie Katastrophenhilfe trotz aller Schwierigkeiten sicher sein, dass die Hilfe nicht „in falsche Hände“ gerät sondern dort ankommt, wo es nötig ist. Die Partnerorganisationen kennen die Gegebenheiten vor Ort. Sie können die Sicherheitssituation abschätzen und lassen sich nicht beim Materialeinkauf übervorteilen.

Zusätzlich kommen nach den Überschwemmungen in Pakistan vorübergehend zwei Feldbüros in Peshawar sowie eines im Punjab hinzu, deren Aufgabe es sein wird die weiteren Hilfsmaßnahmen vor Ort zu organisieren und kontrollieren und den Wiederaufbau vorzubereiten. Dazu werden zusätzliche Fachkräfte für Logistik, Projektkoordination und Baumaßnahmen entsandt, die das einheimische Personal unterstützen.

Diakonie Katastrophenhilfe

Länderinformationen

Rund 180 Millionen Einwohner leben in Pakistan, ein Großteil von ihnen auf dem Land. Die Lebenserwartung liegt bei 65 Jahren. Der Islam ist Staatsreligion in Pakistan (rd. 95 %). Die Landwirtschaft ist nach wie vor einer der wichtigsten Wirtschaftszweige. Fast 45 Prozent der Bevölkerung sind dort beschäftigt. Pakistan ist weltweit einer der größten Weizenproduzenten. Weitere Anbau- und Exportprodukte sind Reis, Baumwolle und Zuckerrohr. Die Ernteausfälle durch die Flutkatastrophe bringen das Land jetzt jedoch in große Versorgungsnot.

Der 1947 im Zuge der Unabhängigkeit von England entstandene Staat steht aktuell zahlreichen sozio-ökonomischen und politischen Problemen gegenüber. Dazu gehören die hohe Rate an Analphabeten, fehlender Zugang zu Bildung und Gesundheitseinrichtungen, hohe Arbeitslosigkeit und weit verbreitete Armut. Frauen sind wirtschaftlich und sozial benachteiligt. Nur etwas mehr als ein Drittel von ihnen kann lesen und schreiben. Trotz des Reichtums an Ressourcen leidet Pakistan unter extremem wirtschaftlichem Ungleichgewicht. Gerade auf dem Land, das noch vielfach durch feudalistische Strukturen geprägt ist, konnten die Menschen wenig vom bescheidenen Wirtschaftswachstum der vergangenen Jahre profitieren. 24 Prozent der Bevölkerung leben unterhalb der Armutsgrenze. Die Finanzkrise hat das Land schwer getroffen. Die Inflationsrate stieg zwischenzeitlich auf über 20 Prozent, die Arbeitslosigkeit auf über 14 Prozent. Die unverhältnismäßig hohen Militärausgaben belasten den Staatshaushalt und fehlen beim Ausbau von Infrastruktur im Bereich Gesundheit und Bildung. Gleichzeitig wird das Land immer wieder von schweren Naturkatastrophen heimgesucht: Erdbeben, Überschwemmungen und Erdbeben. Die staatliche Katastrophenvorsorge bleibt weiter hinter dem Bedarf zurück. Die derzeitige Regierung unter Präsident Asif Ali Zardari, der 2008 die Nachfolge des Militärmachthabers Musharraf antrat, steht nicht erst wegen der schleppenden Hilfe bei der Flutkatastrophe in der Kritik.

Neben dem Dauerkonflikt mit Indien bestimmen vor allem der Kampf gegen Aufständische im Grenzgebiet zu Afghanistan und Terrorismus das aktuelle politische Geschehen. Der nach den Anschlägen vom 11. September begonnene Krieg gegen den Terrorismus schließt längst auch Pakistan ein. In den letzten drei Jahren hat sich der Konflikt zwischen radikalen Rebellengruppen und der pakistanischen Regierung dramatisch zugespitzt. Hintergrund ist das Erstarken militanter islamistischer Gruppen, die sich 2007 aus bis dahin lose agierenden Taliban-Zellen zusammengeschlossen haben und vor allem im Nordwesten des Landes (Khyber Pakhtunkhwa) und in den Grenzgebieten zu Afghanistan (FATA) immer mehr Einfluss gewinnen. Mit groß angelegten Militäroperationen versucht die Armee, teils unterstützt durch die USA, die islamistischen Gruppen an einem weiteren Vorrücken zu hindern. Die islamischen Extremisten wiederum setzen auf Terror und Gewalt, um ihre Vorherrschaft dort auszubauen. Der Regierung und der westlichen Allianz gegen den Terror, allen voran den USA, haben sie den Kampf angesagt. Mehrere Regierungsanhänger wurden im letzten Jahr ermordet oder verschleppt. Doch auch Hilfsorganisationen werden zunehmend Ziel von Anschlägen. Im März kamen sechs Mitarbeitende der Hilfsorganisation World Vision bei einem Selbstmordattentat in Mansehra ums Leben. Die Diakonie Katastrophenhilfe musste nach einer Anschlagserie in Islamabad im letzten November vorübergehend ihr Büro schließen. Daneben erschweren Straßensperren, Kontrollposten und Ausgangssperren die Arbeit der humanitären Hilfskräfte.

Die Bewohner der umkämpften Gebiete leiden sowohl unter den Militäroperationen der Armee als auch unter der Gewalt der Rebellen. Mehr als 2 Millionen Menschen mussten im Frühjahr 2009 aus dem Swat-Gebiet fliehen. Im Juli erklärte die Regierung das Gebiet für sicher und rief die Menschen zur Rückkehr auf. Für viele im Swat bedeutet die aktuelle Flutkatastrophe daher die zweite Tragödie in Folge. Inzwischen haben sich die Auseinandersetzungen zwischen den militanten religiösen Kräften und der pakistanischen Regierung verlagert. Zuletzt waren vor allem Süd-Wasiristan und das Stammesgebiet Orakzai an der Grenze zu Afghanistan betroffen, wo die pakistanische Armee mit weiteren Militäroffensiven gegen die radikalen Islamisten vorging. Erneut waren Hunderttausende auf der Flucht.